

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.A.45/5
Datum:	6. September 1863

Predigt über Epheser 4,1

Als ich noch ein Kind war, machte ein gewisses Lied einen tiefen und bleibenden Eindruck auf mich. Wir finden des Lied vor, aber sehr verwässert und verstümmelt, in unserem Gesangbuch Lied № 273. In dem ursprünglichen kommt Folgendes vor:

Du sagst: Ich bin ein Christ.
Wohlan, wenn Werk und Leben,
Dir dessen, was du sagst
Beweis und Zeugnis geben,
So steht es wohl um dir.
Ich wünsche, was du sprichst,
Zu werden alle Tag,
Nämlich ein guter Christ.

Du sagst: Ich bin ein Christ.
Ich kann's dir nicht gestehen,
Es sei denn, dass ich werd
Aus deinem Wandel sehen.
Wer sagt und rühmet,
Dass er Christo angehört
Und auch sein Jünger sei,
Muss wandeln gleich wie er.

Sag nicht: Ich bin ein Christ,
Bis dass die Werk und Leben
Auch dessen, was du sagst
Beweis und Zeugnis geben;
Die Wort sind nicht genug,
Ein Christ muss ohne Schein,
Das, was er wird genannt,
Im Wesen selber sein.

Wie dieses Lied einen bleibenden Eindruck auf mich gemacht, so habe ich es wohl erfahren, dass ein guter Christ schon wiederholt sündigen kann, dass er sich aber jede Sünde von Herzen bereut, dass er es in keiner Sünde aushalten noch darauf sitzen bleiben kann, dass das göttliche Gesetz in seiner Heiligkeit und Strenge hinter ihm her ist, dass die Zucht des Geistes in ihm ist, ihn zum Glauben an Christum treibt, und er sich so von jeder Sünde bekehrt.

Wie ich solches alles erfahren habe und an mir erfahre und mich also übe, ein gutes Gewissen zu haben vor Gott und vor den Menschen, so kann ich bei der Lehre von unserem Elende, grundlosen Verderben, Geneigtheit zu allem Bösen und Machtlosigkeit zu allem Guten nicht stehen bleiben, auch nicht stehen bleiben bei der Lehre von der Vergebung aller unserer Sünden in dem Blut Christi, sondern muss mit euch vorwärts aufgrund unseres Bekenntnisses, dass es unmöglich ist, dass die, welche Christo durch wahren Glauben sind eingepflanzt, nicht sollten Früchte der Dankbarkeit bringen.

Wenn auch ein gutes Teil unserer Gemeinde diese Früchte bringt, so gibt es doch ein Teil, bei welchem diese Früchte nicht an den Tag kommen, sondern bei welchem ganz was anderes an den Tag kommt. Wenn dieser Teil nicht gesundet, so befürchte ich entweder eine Abzehrung des ganzen Leibes, oder der gerechte Gott haut ihn ab. Damit er getroffen werde, erwähne ich des obigen Liedes, damit er in sich schlage bringe ich ihm in Erinnerung das Gleichnis von dem Feigenbaum, wovon wir Lukas am 13. lesen: „Es hatte einer einen Feigenbaum, der war gepflanzt in seinem Weinberge, und kam und suchte Frucht darauf, und fand sie nicht. Da sprach er zu dem Weingärtner: Siehe ich bin nun drei Jahre lang alle Jahre gekommen, und habe Frucht gesucht auf diesem Feigenbaum und finde sie nicht. Haue ihn ab! Was hindert er das Land? Er aber antwortete und sprach zu ihm: Herr, lass ihn noch dies Jahr, bis dass ich um ihn grabe und bedünge ihn, ob er wolle Frucht bringen, wo nicht, so haue ihn ab.“ Und damit dieser Teil ob der Züchtigung nicht scheu werde, sondern sich gründlich bekehre und gesunde, komme ich zu ihm mit den apostolischen Worten, welche vorliegen in dem Briefe an die Epheser Kap. 4,1:

So ermahne nun euch, ich Gefangener in dem Herrn, dass ihr wandelt wie sich's gebühret eurem Beruf, darinnen ihr berufen seid usw.

Das Wörtlein *so* verbindet die Ermahnung mit dem in dem 3. Kapitel vorabgehenden Gebet. Denn es wird die Ermahnung nicht fruchten, wenn nicht der Vater unseres Herrn Jesu Christi Kraft gibt, nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen. Es wird aus dem Wandel nichts, wenn nicht Christus durch den Glauben wohnt in unsern Herzen und wir ihm nicht durch die Liebe eingewickelt und in ihm gegründet werden. Der Mensch bleibt leer von aller Gottesfülle, wenn er nicht erkennt, dass Christum lieben viel besser ist, denn alles wissen, wenn er nicht mit allen Heiligen begreift, welches da sei die Breite und die Länge und die Tiefe und die Höhe der Liebe Gottes. Gott erhört das apostolische Gebet, aber da wirket er also mittelbar, dass er den Glauben an Christum wirket, wodurch man weiß, dass man einen gnädigen Gott und vor ihm durch Christum die Vergebung aller seiner Sünden hat. Wo wir aber die Vergebung der Sünden haben, da tut uns die Ermahnung not, dass wir nunmehr auch wandeln, wie sich's unserm Beruf gebührt. Denn wir sind aus uns selbst so schwach, dass wir nicht einen Augenblick bestehen können, unsere abgesagten Feinde, der Teufel, die Welt und unser eigen Fleisch, hören nicht auf, uns anzufechten, das Böse hängt uns noch immerdar an. Wir erblicken in allen Gemeinden, an welche die Apostel schrieben, allerlei Verkehrtheiten und vernehmen in allen ihren Briefen die Ermahnungen, nachdem sie ja als Gläubige und Heilige Christum angezogen, wie sie auch dazu von Gott erwählt waren, solche Verkehrtheiten abzulegen. Denn nachdem Christus uns mit seinem Blut erkaufte hat, erneuert er uns auch durch seinen Heiligen Geist, dass wir mit unserm ganzen Leben uns dankbar gegen Gott für seine Wohltaten erzeigen und er durch uns gepriesen werde. Darnach auch, dass wir bei uns selbst unseres Glaubens aus seinen Früchten gewiss seien, und mit unserem gottseligen Wandel unseren Nächsten auch Christo gewinnen. Solche Erneuerung geschieht zwar inwendig durch den Geist, aber nur mittelst der Predigt, deshalb ergehen an uns die apostolischen Ermahnungen.

Das Wort *Ermahnen* ist ein liebliches Wort. Es liegt kein Schelten drin. Es ist eine sanftmütige und herzliche Weise einem seine rechte Pflicht vorzuhalten, wobei man denn sogar unter vielen Tränen, jemand seinen nahen Untergang vorhält und ihn davon sucht zurückzurufen, ihn wieder zu der Herde und auf die gute Weide zu bringen, und dazu ihm die Gnade nicht abspricht, sondern vorhält, was er bei Gott und Christo hat, was er in Christo ist, und was demnach sein Beruf ist. Indem der Apostel schreibt: „ich Gefangener in dem Herrn“, so gibt er damit zu verstehen, was er in dem Herrn für die Gemeine leidet, dass sie dagegen durch seine Bande zur Freiheit in dem Herrn von der Sünde und dem Wandel nach Fleisch gekommen sind. Er will gleichsam sagen: Das alles leide ich für euch in dem Herrn, was tut ihr für den Herrn, der alles für auch tat und der euer Herr ist, und was tut ihr für ihn, um ihm auch deinen Nächsten zu gewinnen?

Unser Beruf ist unsere Heiligung. Wir sind in Heiligung berufen. Als Gott in seiner Gnade uns rief, da berief er uns zur Herrlichkeit und Kraft, da berief er uns nicht zur Sünde, er berief uns nicht dazu, dass wir unserer bösen Art sollten nachgeben, er berief uns zur Liebe Gottes und des Nächsten, er berief uns zur Zucht.

Wir haben demnach uns selbst zu betrachten und uns des zu erinnern, wozu wir von Gott gesetzt und berufen sind in Christo Jesu, wie geschrieben steht: „Dies Volk habe ich mir zubereitet, es soll meinen Ruhm verkünden“, und es spricht der Herr Jesus: „Einen jeglichen Reben, der an mir nicht Frucht bringet, wird der Vater wegnehmen, und einen jeglichen, der da Frucht bringet, wird er reinigen, dass es mehr Frucht bringe.“ Und: „Ich habe auch erwählet und gesetzt, dass ihr Frucht bringet, und eure Frucht bleibe.“

Indem der Apostel von unserm Beruf spricht, so will er sagen: „Ihr seid nun selig, ihr habt Gottes Wort und Gnade, ihr habt alles in Christo. Ihr seid zu einem andern und viel höherem Beruf berufen denn andere Menschen, nunmehr ermahne ich euch denn, dass ihr wandelt, wie sich's gebühret einem solchem Beruf d. i., dass ihr nunmehr also lebet, dass man sehe, dass ihr nach viel größerem Gut trachtet auch bereits habet, denn die Welt, wie der Herr Jesus sagt: „Daran wird die Welt erkennen, dass ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt.““

Den Beruf und das Wandeln, wie sich's solchem Beruf gebührt beschreibt der Katechismus am deutlichsten mit der Frage und Antwort 32. Die Frage ist: „Warum wirst du aber ein Christ genannt?“, und die Antwort ist: „Dass ich durch den Glauben ein Glied Christi und also seiner Salbung teilhaftig bin, auf dass auch ich seinen Namen bekenne, mich ihm zu einem lebendigen Dankopfer darstelle, und mit freiem Gewissen in diesem Leben wider die Sünde und Teufel streite, dann kommt das selige darnach, und darnach mit ihm über alle Kreaturen herrsche.“

Ist man nun ein Glied Christi, so ist man's freilich nicht durch die Werke, auch nicht durch den Wandel, sondern durch den Glauben; ist man seiner Salbung teilhaftig, so ist man es auch nicht durch die Werke, sondern durch den heiligen Geist. Wo aber Glaube und die Salbung ist, da muss der Mensch ermahnet werden, damit der Glaube durch die Liebe tätig sei, und die Frucht des Geistes hervortrete, welche ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube oder Treue, Sanftmut, Keuschheit. Wo der Glaube keine Werke hat, da ist er an sich tot, wo die Frucht des Geistes nicht hervortritt, da folgt Sünde auf Sünde, da wird Gottes Name gelästert, und richtet der Teufel durch allerlei Ärgernisse nur Schaden an.

Wo aber der Glaube tot liegt und Gottes Geist betrübet wird, da zieht sich dieser Geist allmählich zurück, und wo da nun die Sünde ärger wird, da wird Gottes Zorn gereizt. Darum sollen wir allen Fleiß anwenden, dass wir die Apostolische Ermahnungen zu Herzen nehmen, und ihnen gehorchen und also unsere Seligkeit unter einander schaffen, mit Furcht und Zittern, indem wir wissen, wer in uns wirkt, wer es ist, der mit seiner Ermahnung zu uns kommt, und wozu wir berufen sind.

Wir sollen nicht meinen, dass eine Apostolische Ermahnung weniger kann berücksichtigt werden, als das Gesetz der Zehn Worte. Es liegt die ganze Schwere, der ganze Ernst und die ganze Kraft des Gesetzes Gottes in solchen Ermahnungen. Das Gesetz aber an sich verdammt nur und gibt nichts, kann auch nichts geben, weil es durch das Fleisch geschwächt ist, die apostolischen Ermahnungen dagegen geben erst und fordern alsdann, aber mit freundlicher Bitte; sie erwarten es nicht von dem Menschen im Fleisch, sondern von dem Menschen in Christo, der es in eigener Armut, aus der Fülle der dargebotenen Gnade Christi darreicht.

Die Ermahnungen zeigen es uns an, wie wir Gott gefallen und dem Nächsten besserlich sein mögen in Christo, dass unser Wandel und Leben so geführt werde, dass Gott davon die Ehre habe und wir mit einem Exempel auch andere Christo herzubringen. Nun kann in dem ganzen Leben der Menschen nichts so Gott gefallen, nichts so dem Nächsten zu Gute kommen als Demut, Sanftmut, Geduld, und dass der eine den andern vertrage in der Liebe, und wir so eines Sinnes seien.

Es ist der Wandel, wie sich's gebühret, doch nicht ein Wandel in der Luft, auch nicht ein Wandel, wobei sich ein Mensch von den Leuten zurückzieht, sondern es ist ein solcher Wandel, wonach man mit und unter den Leuten also wandelt, wie der Herr befiehlt: „Lasset euer Licht leuchten vor den Menschen, dass sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen.“

Wir haben alle diesen einen Beruf, dass unser Vater im Himmel durch uns gepriesen werde, indem wir mit dem Licht guter Werke, welches dieser Vater uns geschenkt und auch angezündet hat, ja auch allein vor auslöschen behüten kann, den Leuten vorgehen. In diesem einen Beruf aber hat ein jeder seinen besonderen Beruf oder besondere Stellung zu diesem Beruf. Etliche sind berufen zu Hirten und Lehrern, etliche zu Dienern in der Gemeine, etliche dass sie geweidet und gelehret, etliche dass ihnen gedienet werde. So sind etliche gerufen zum ledigen Stande, etliche zu Hausvätern und Hausmüttern, etliche zu Dienern und Dienerinnen im Hauswesen. Da will nun der Herr von einem jeden der Gemeine einen Wandel nach solchem Beruf, worin er berufen ist, wie sich's gebührt, dass Gott durch denselben gepriesen werde und wir unsern Nächsten glücklich und selig machen.

Es möchte mancher meinen, wenn er für sich nur fromm ist, wenn er für sich nur glaubt, dass er Gnade und Vergebung von Sünden habe, demnach gewiss selig werde, so sei damit alles vollbracht, und es gehöre zu den weltlichen Dingen, wie ein Gemeiniglied in der Woche lebt, oder wie ein Hausvater im Hause, ein Mann in seinem Geschäft, ein Knecht in seinem Dienst lebt. Da bauten aber alle, die solches meinen auf einen falschen Grund. Nein, es ist nicht eitel weltlich Ding, dass ein Christ im Hause, ein Mann in der Öffentlichkeit, ein Knecht im Dienst dem Evangelio würdig wandelt, sondern es soll da lauter göttlich Ding sein. Aber so mancher will Gottes Wort, Willen und Werk nicht sehen noch achten in den täglichen Geschäften und Obliegenheiten.

Wer das aber nicht sehen noch achten will, der ist selbst Ursache und gibt Ursache, dass um seinen willen der Name Gottes vor der Welt gelästert wird, dass die Demut, die Sanftmut, die Geduld und das Eins-Sein bei ihm selbst und bei den Leuten niedergeschlagen werden, und dass dem Laster in allerlei Gestalt mit Hilfe des Teufels Bahn gebrochen werde.

Darum den apostolischen Ermahnung gehorchet, denn wo man außer Gottes Wort fället, da ist alles entzweit.

Im christlichen Leben ist alles nach Gottes Wort also geordnet, dass es alles zur Ehre Gottes und Christi, wie auch zum Lobe und Preis des Werkes und der Zucht des Heiligen Geistes, und ferner allen zur Einigkeit und zur Liebe mit dem Nächsten dienet. Wer sich hier nun schuldig fühlt, indem er weiß und es mit den Tat beweist, dass er ein solches christliches Leben nicht führt, dass er nicht

wandelt wie sich's gebührt seinem Beruf, der wolle folgende Stücke bedenke und sie zu Herzen nehmen.

Zum ersten das Gott gesagt: „Wer mich ehret, den will ich auch ehren, wer aber mich verachtet, der soll wieder verachtet werden.“

Zum andern spricht der Herr Jesus: „Wer diese meine Rede höret, und tut sie nicht, der ist einem törichten Manne gleich, der sein Haus auf den Sand bauete. Da nun ein Platzregen fiel, und kam ein Gewässer, und wehten die Winde, und stießen an das Haus, da fiel es und tat einen großen Fall.“ Und wiederum spricht er: „Wo ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehler auch nicht vergeben“. Und wiederum: „Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen, und ins Feuer geworfen“, und abermal: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel“, und nochmal: „Wer aber ärgert (mit seinem Wandel Anstoß gibt) dieser geringsten Einen, die an mich glauben, dem wäre besser, dass ein Mühlstein an seinen Hals gehänget würde, und er ersäufet würde im Meer, da es am tiefsten ist.“

Zum dritten: Es spricht der Geist. Tut euer böses Wesen von meinen Augen, lasset ab vom Bösen. Lernet Gutes tun, trachtet nach Recht, helfet dem Unterdrückten.“ – So kommt dann

zum vierten: Es ermahnet hier der Apostel des Herrn zu aller Demut und Sanftmut mit Geduld, und schreibt an einem andern Ort: „Wisset ihr nicht, dass die Ungerechten werden das Reich Gottes nicht ererben?“ (1. Kor 6,9), und wiederum: „Wandelt im Geist, so werdet ihr die Werke des Fleisches nicht vollbringen. – Offenbar sind die Werke der Fleisches Feindschaft, Hader, Neid, Zorn Zank, Saufen. – Die solches tun, werden das Reich Gottes nicht ererben.“ Und wiederum: „Wer nun verachtet, der verachtet nicht Menschen, sondern Gott, der seinen Heiligen Geist gegeben hat in euch“ (1. Thess. 4,8). Und abermal: „Sehet zu, dass niemand Böses mit Bösem vergelte, sondern allezeit jaget dem Guten nach, beides untereinander und gegen jedermann“ (1. Thess. 5,15). Und nochmal: „So aber jemand nicht gehorsam ist unserm Wort, den zeichnet an durch einen Brief, und habt nichts mit ihm zu schaffen, auf dass er schamrot werde. Doch haltet ihn nicht als einen Feind, sondern vermahnet ihn als einen Bruder“ (2. Thess. 3,14).

Dieses alles wolle der Teil der Gemeinde, der nicht wandelt, wie sich's gebührt ihrem Beruf bedenken und zu Herzen nehmen, und wohl verstehen, weshalb sie Christen genannt werden, und welche schwere Verantwortung und Zorn Gottes sie auf sich laden, indem sie nicht sich selbst verleugnen samt den Gelüsten und nicht auf die Ehre Gottes aus sind; dazu wie der gerechte Gott sie wird heimsuchen müssen, weil sie Ursache geben, dass der Name Gottes durch sie verlästert wird, auch dass man dem gerechten Richter dafür wird Rede stehen müssen, dass man seinen Lieben und Hausgenossen nicht mit gutem Vorbild vorgegangen, dagegen sie mit zu Sünden gereizt und ihnen heiße Tränen erpresst und die Freimütigkeit zu Gott durch seine Verkehrtheit geraubt, auch vielen Schwachen Ärgernis gegeben und den Feinden sich und die gute Lehre zum Hohn und Schmach gesetzt.

Dagegen möge ein jeglicher von ihnen zu der Gnade des allmächtigen Gottes in Christo Jesu die Zuflucht nehmen mit der Bitte: „Bekehre mich so werde ich bekehrt“, und er darf, wo ihm denn seine Sünden leid sind, es für gewiss halten, dass Gott will, dass man wieder aufstehen soll, wie oft und wie tief man auch gefallen, und dass man an Gnade festhalten darf, um Gott zu gefallen und den Leuten besserlich zu sein oder zu werden. Es soll aber keiner vor uns sich über den gutem Teil erheben, denn das gilt von uns allen: „So du Herr willst Sünde zurechnen, Herr, wer wird bestehen?“ Darum wollen wir es uns allen sagen lassen mit der flehentlichen Bitte zu dem großen Erbarmer und Heiland unserer Seelen, er wolle uns Gnade zum Werk geben in Christo Jesu. So ermahne

nun ich euch in dem Herrn, dass ihr wandelt, wie sich's gebühret, eurem Beruf, darinnen ihr berufen seid.

Amen.